

Grundlagen, Strukturen und Qualitätsstandards in der bundesweiten Verweisberatung

Beratungskompass
Verschwörungsdenken





Grundlagen, Strukturen und Qualitätsstandards in der bundesweiten Verweisberatung

Beratungskompass
Verschwörungsdenken

Inhalt



	Beratungskompass Verschwörungsdenken. Grundlagen, Strukturen und Qualitätsstandards in der bundesweiten Verweisberatung	3
①	Einleitung	6
②	Das Verbundprojekt	7
③	Was ist mit Verschwörungsdenken gemeint?	9
④	Beratung im Spannungsfeld Verschwörungsdenken	11
⑤	Die Verweisberatung	13
⑥	Beratungsangebote vor Ort – Orientierung, Vielfalt, Passung	16
⑦	Gemeinsame Standards und Kriterien für die Teilnahme an der bundesweiten Verweisstruktur	19
⑧	Zielgruppen differenzieren, anerkennen, ansprechen	21
⑨	Gemeinsame Qualitätsstandards	24
	<i>Selbstverständnis und Haltung</i>	
	<i>Beratungspraxis</i>	
	<i>Bedingungen der Angebotsstruktur</i>	
	<i>Strukturelle Anforderungen und Kooperation</i>	
⑩	Ausblick	29
⑪	Kontakt/Impressum	30

1

Einleitung

Verschwörungsdenken begegnet uns in Familien, in Schulen, am Arbeitsplatz, in Sozialen Medien und im öffentlichen Raum. Dabei zeigt sich: Die Übergänge zwischen verunsichernden Fragen, ideologischen Narrativen und demokratiefeindlichen Überzeugungen sind oft fließend – und für das soziale Umfeld schwer einzuordnen. Angehörige, Fachkräfte und andere Bezugspersonen stehen häufig ratlos vor der Frage: Wie gehe ich damit um? Und: Wohin kann ich mich wenden?

Verschiedene Beratungsstellen leisten bereits seit vielen Jahren qualifizierte Arbeit in der Unterstützung von direkt Betroffenen und ihrem sozialen Umfeld. Die bundesweite Verweisberatung im Themenfeld Verschwörungsdenken schließt an diese bestehende Beratungslandschaft an und ergänzt sie um eine strukturierte Vermittlungsebene, die Ratsuchenden einen Überblick und Zugang zu passenden Angeboten in ihrer Region erleichtern soll, den **Beratungskompass Verschwörungsdenken**¹.

Diese Broschüre beschreibt die Grundlagen, Strukturen und Qualitätsstandards der Verweisberatung. Sie basiert auf Praxiserfahrungen, auf Analysen, die im Rahmen des Projekts durchgeführt wurden, und auf partizipativen Abstimmungen im Projektverbund und mit den beteiligten Beratungsstellen. Als Rahmen zur weiteren Bearbeitung des Themas „Qualitätsstandards in der Beratung zu Verschwörungsdenken“ richtet sie sich an Fachstellen, Beratungsangebote, politische Entscheidungsträger*innen – und an alle, die zu einer demokratischen und unterstützenden Beratungskultur beitragen wollen.

1 | <https://beratungskompass-verschwoerungsdenken.de/>



2

Das Verbundprojekt

Die Beratungslandschaft im Themenfeld Verschwörungsdenken ist durch eine hohe Heterogenität an Ansätzen, Trägerstrukturen und Zielgruppen geprägt. Diese Vielfalt ist ein Ausdruck lebendiger zivilgesellschaftlicher Auseinandersetzung – sie bringt jedoch auch Koordinationsbedarfe mit sich: Ratsuchende haben oft Schwierigkeiten, sich zurechtzufinden, die Zuständigkeiten sind unklar geregelt und Fachkräfte müssen geeignete Verweisstrukturen erst ermitteln. Zudem zeigt die Begleitforschung², dass viele Beratungsstellen unter strukturellem Druck arbeiten: begrenzte Ressourcen, steigende Fallkomplexität und das Spannungsfeld zwischen Unterstützungsarbeit und notwendiger Interessenvertretung gegenüber politischen Akteur*innen erschweren eine kontinuierliche professionelle Praxis.

2 | Haase, Katrin (2021): Entwicklungen und Herausforderungen im Feld der Beratung von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024. Schwerpunktbericht 2020. München: Deutsches Jugendinstitut. URL: https://www.pedocs.de/volltexte/2023/27962/pdf/Haase_2021_Entwicklungen.pdf, zuletzt aufgerufen am 20.08.2025.

Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (VBRG) e. V. (2018): Qualitätsstandards für eine professionelle Unterstützung, 4. Auflage. Berlin: VBRG e. V.

Um diesen Herausforderungen adäquat zu begegnen, setzt das vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) und dem Bundesministerium des Innern (BMI) beauftragte Projekt während der Laufzeit von 2024 bis 2025 auf eine systematisch abgestimmte Trägerkonstellation zur Umsetzung des Projekts zur Weiterentwicklung der Prävention von sowie Beratung zu Verschwörungsideologien im Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Der Trägerverbund besteht aus:

Amadeu Antonio Stiftung

modus | Zentrum für angewandte Deradikalisierungsforschung gGmbH

Violence Prevention Network gGmbH

Alle drei Partner*innen bringen langjährige Praxiserfahrung, forschungsbasierte Expertise und aktive Netzwerke mit. Die Kombination von staatlicher Beauftragung und Finanzierung mit zivilgesellschaftlicher Trägervielfalt und -expertise ermöglicht eine strategische Verbindung von Strukturentwicklung, Fallorientierung und Fachdiskurs. Im Sinne eines multiperspektivischen Multi-Stakeholder-Ansatzes vereint der Verbund unterschiedliche institutionelle Logiken, professionsbezogene Herangehensweisen und disziplinäre Blickwinkel.

In diesem Spannungsfeld von Trägervielfalt und Koordination übernimmt der Verbund eine moderierende und strukturierende Rolle: Er schafft Räume für Austausch und Verständigung, entwickelt fachlich fundierte Standards und sorgt für überregionale Sichtbarkeit. Zugleich bleibt die Umsetzung bewusst anschlussfähig an bestehende regionale Erfahrungen und Bedarfe.

3

Was ist mit Verschwörungsdenken gemeint?

Verschwörungserzählungen³ und darauf basierendes Verschwörungsdenken sind keine neuen Phänomene – sie sind historisch tief verwurzelt und wurden in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten immer wieder aktualisiert. In den letzten Jahren hat sich jedoch ihre gesellschaftliche und politische Bedeutung verändert. Digitalisierung, globale Krisen wie die COVID-19-Pandemie und eine zunehmende soziale Fragmentierung im Sinne einer Auflösung geteilter gesellschaftlicher Bezugspunkte – etwa von gemeinsamen Deutungsrahmen, normativen Grundannahmen oder vertrauensvollen institutionellen Verankerungen – tragen zu einer massiven Verbreitung verschwörungsideologischer Inhalte bei. Sie schaffen einen Nährboden für Unsicherheiten und Polarisierungen – und erhöhen damit die Anfälligkeit für vereinfachende, emotionalisierende oder misstrauensbasierte Welt-

deutungen. In einem solchen Klima können Verschwörungsnarrative als *identitätsstiftende Erzählungen* wirken, die Orientierung bieten, wo gesellschaftliche Verbindlichkeit fehlt.

Expert*innen sprechen in diesem Zusammenhang von einer Erosion des Vertrauens in zentrale gesellschaftliche Institutionen. Verschwörungsdenken wird damit auch zum Symptom sozialer Verunsicherung, Überforderung oder individueller Kontrollverluste.⁴

Verschwörungsdenken beschreibt dabei ein spezifisches Denkmuster, bei dem gesellschaftliche Ereignisse oder persönliche Lebensumstände durch das vermeintliche Wirken geheimer, meist böswilliger Mächte erklärt werden. Dieses Denken geht über bloße Skepsis hinaus und entwickelt sich häufig zu einem geschlossenen Weltbild, das von starkem Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen, Wissenschaft und Medien geprägt ist. Häufig führt Verschwörungsdenken dabei auch zu Hass gegenüber bestimmten gesellschaftlichen Gruppen und legitimiert deren Abwertung und Ungleichwertigkeit.

3 | Der Begriff Verschwörungserzählung verweist auf den narrativen Charakter verschwörungsbezogener Weltdeutungen, führt aufgrund der harmlos wirkenden Formulierung „Erzählung“ allerdings ggf. dazu, dass das Gefährdungspotenzial solcher Inhalte ausgeblendet wird. In der Fachdebatte werden je nach analytischem Fokus auch Begriffe wie Verschwörungsideologie, Verschwörungsmentalität oder Verschwörungsdenken verwendet. In diesem Text wird bewusst primär der Begriff Verschwörungsdenken verwendet, um die prozesshaften und funktionalen Aspekte dieser Denkmuster zu fokussieren und nicht die Inhalte der Erzählungen bzw. Ideologien.

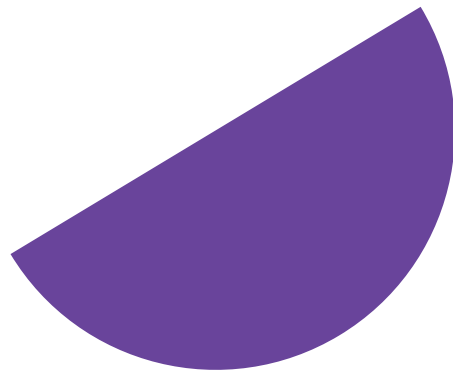
4 | Ergebnisse der im Rahmen des Projekts „Verweisberatung Verschwörungsdenken“ durchgeführten internen Expert*innenbefragung, März bis April 2025.



Charakterisierende Elemente von Verschwörungsdenken sind unter anderem die Vorstellungen, dass ‚nichts durch Zufall geschieht‘, ‚nichts ist, wie es scheint‘ und ‚alles miteinander verbunden ist‘.⁵ Letztere Aussage darf jedoch nicht mit der realen Komplexität und wechselseitigen Vernetztheit moderner Gesellschaften verwechselt werden. Während gesellschaftliche Strukturen tatsächlich vielfältig miteinander verflochten sind, wird im Verschwörungsdenken diese Verbundenheit ideologisch umgedeutet: Sie gilt nicht als Ausdruck komplexer Dynamiken, sondern als Beweis für einen vermeintlich verborgenen, gezielten Plan besonders mächtiger Gruppen. Die scheinbare Verbindung aller Ereignisse wird so zum zentralen Legitimationsmuster, mit dem Zufall, Pluralität und demokratische Aushandlungsprozesse delegitimiert werden.

Damit verbunden ist eine Haltung, die wissenschaftliche Erkenntnisse und gesellschaftlich geteiltes Wissen infrage stellt und durch vermeintlich alternative, häufig pseudowissenschaftlich aufbereitete und durch selektive Beweisführung, Einzelmeinungen und vermeintliche Enthüllungen geprägte Erkenntnisse zu ersetzen sucht. Die so entstandenen Deutungsmuster sind dynamisch: Sie verändern sich, passen sich neuen Ereignissen an und verbinden sich häufig mit antisemitischen, antidemokratischen, rechtsextremen oder an-

deren menschenfeindlichen Ideologien, Gruppen und/oder Bewegungen. Letzteres birgt ein reales Risiko, nicht nur für diejenigen, die von diesen Ideologien zum Feind bestimmt werden, sondern auch für das soziale Umfeld der sich so radikalisierenden Personen und die direkt betroffenen Personen selbst.



4

Beratung im Spannungsfeld Verschwörungsdenken

Nicht jede Verschwörungshypothese ist unbegründet – reale Verschwörungen existieren und berechtigtes Misstrauen gegenüber Machtstrukturen gehören zum demokratischen Diskurs. Problematisch werden Verschwörungserzählungen jedoch dann, wenn sie sich zu einem geschlossenen Weltbild verfestigen, das gegen überprüfbare Fakten resistent ist, demokratische Institutionen delegitimiert und pauschale Abwertungen sowie kollektive Feindbilder erzeugt.⁶

Ratsuchende sind meist Angehörige, Freund*innen, Kolleg*innen oder pädagogische Fachkräfte aus angrenzenden Arbeitsbereichen, wie Schulen, Jugendämtern, etc. Auch Menschen, die bereits (Elementen von) Verschwörungsglauben anhängen und selbst zu zweifeln beginnen, suchen nach Orientierung. Besonders

schwer zugänglich sind Personen, die sich bereits tief in ein verschwörungsideologisches Weltbild verstrickt haben – häufig eingebettet in ein soziales Umfeld, das diese Deutungen teilt oder aktiv verstärkt. Auch wenn sie auf den ersten Blick isoliert erscheinen mögen, stehen sie oft in engem Austausch mit anderen, etwa über digitale Plattformen oder im Bekanntenkreis. Diese Netzwerke können den Rückzug in abgeschlossene Weltbilder zusätzlich vorantreiben und erschweren so eine Öffnung für alternative Perspektiven und mögliche Distanzierungsprozesse.

Eine der zentralen Herausforderungen in der Beratungspraxis zur Thematik Verschwörungsdenken liegt in der komplexen psychosozialen Lage vieler Ratsuchender, die hohe Anforderungen an die Berater*innen stellt. Verschwörungsdenken kann

5 | Vgl. Hepfer, Karl (2015): Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft. Bielefeld: transcript, S. 26 zitiert nach Butter, Michael (2021): Verschwörungstheorien. Eine Einführung. In: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/verschwörungstheorien-2021/339276/verschwörungstheorien-eine-einfuehrung/>, zuletzt aufgerufen am 20.08.2025.

6 | Vgl. Butter, Michael (2018): Nichts ist, wie es scheint. Über Verschwörungstheorien. Suhrkamp Verlag.



Ausdruck tiefer Verunsicherung, psychischer Belastungen oder auch pathologischer Entwicklungen sein. Beratende benötigen ein sehr hohes Maß an psychologischer, kommunikativer, medienbezogener und inhaltlicher Kompetenz, alles Fertigkeiten, die eine stetige Fort- und Weiterbildung erfordern. Eine pathologisierende Haltung ist dabei unbedingt zu vermeiden; gefragt ist ein kontextsensibles, empathisches und multiperspektivisches Arbeiten. Dies gilt nicht nur im direkten Kontakt mit Personen, die selbst verschwörungsideologische Weltbilder vertreten, sondern ganz besonders auch im Umgang mit deren sozialem Umfeld: Angehörige, Freund*innen oder Kolleg*innen sind oft emotional stark belastet, verunsichert oder mit familiären Loyalitätskonflikten konfrontiert. Auch sie benötigen eine kompetente Beratung, die psychosoziale Dynamiken ernst nimmt, ohne vorschnelle Zuschreibungen zu treffen, und die Orientierung schafft, wo Beziehung, Vertrauen und Handlungssicherheit bedroht sind.

Eine weitere zentrale Herausforderung liegt in der möglichen Verknüpfung von Verschwörungsdenken mit extremistischen Einstellungen. Verschwörungsideologische Überzeugungen können als Brücke zu antidemokratischen, menschenfeindlichen oder gewaltlegitimierenden Ideologien wirken. Etwa dann, wenn sich Erzählungen über vermeintliche geheime Eliten oder Systeme mit antisemitischen Ressentiments oder völkisch-nationalistischen Weltbildern verbinden. Besonders herausfordernd wird es, wenn sich solche Deutungsmuster mit weltanschaulichen Radikalisierungsprozessen überlagern, etwa im Bereich des Rechtsextremismus oder anderer ideologisch geschlossener Milieus. Beratende stehen hier vor der Aufgabe, zwischen persönlichen Verunsicherungen, ideologischen Überzeugungen und möglichen Gefährdungsaspekten zu unterscheiden – und dabei professionell, deeskalierend und gleichzeitig mit klarer Haltung zu agieren.

cherungen, ideologischen Überzeugungen und möglichen Gefährdungsaspekten zu unterscheiden – und dabei professionell, deeskalierend und gleichzeitig mit klarer Haltung zu agieren.

Verschwörungsdenken stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, die weder ausschließlich mit Aufklärung noch allein durch pädagogische, therapeutische oder sicherheitspolitische Maßnahmen bearbeitet werden kann. Es bedarf vielmehr einer vielschichtigen, vernetzten und niedrighschwelligigen Beratungsstruktur, die Raum für Orientierung, Reflexion und Veränderung bietet.



Die Verweisberatung

Die bundesweite Verweisberatung stellt das zentrale Instrument dar, mit dem das Verbundvorhaben auf die zuvor beschriebenen Herausforderungen im Themenfeld Verschwörungsdenken reagiert. Sie ist nicht als zusätzliches Beratungsangebot konzipiert, sondern als strukturierende Schnittstelle: Sie zielt darauf ab, Ratsuchende niedrigschwellig zu erreichen, sie in ihrer individuellen Lage ernst zu nehmen und sie passgenau an qualifizierte, lokal oder thematisch zuständige Akteur*innen weiterzuvermitteln.

Die Verweisberatung fungiert somit als eine Erstansprechstelle mit Lotsenfunktion und schließt eine zentrale Lücke: Viele Ratsuchende wissen nicht, wohin sie sich wenden können, insbesondere wenn Verschwörungsdenken diffus auftritt oder im sozialen Umfeld schleichend wirksam wird.



Zusammenfassend ergeben sich die nachfolgenden zentralen Herausforderungen⁷:

Inhaltliche und regionale Komplexität der Beratungslandschaft:

Es existieren zahlreiche spezialisierte Träger und Formate, die sich Ratsuchenden nicht ohne Weiteres erschließen. Das erschwert die Einschätzung, welches Angebot zum jeweiligen Anliegen passt – und wo diese jeweils gefunden werden können.

Hoher Informations- und Orientierungsbedarf bei Fachkräften aus angrenzenden Feldern:

Fachkräfte aus nicht auf Verschwörungsdenken fokussierten pädagogischen, psychosozialen und kommunalen Arbeitsfeldern, etwa der offenen Jugendarbeit, an Schulen, oder in der Familienberatung, stehen zunehmend vor der Herausforderung, wie sie mit Klient*innen umgehen sollen, bei denen sich Verschwörungsdenken verfestigt hat. Dafür benötigen sie fachlich fundierte Unterstützung durch entsprechende Fachberatungsstellen.

Mangelnde Ansprechbarkeit für Angehörige:

Menschen aus dem sozialen Umfeld verschwörungsgläubiger Personen empfinden ihre Lage häufig als isolierend, emotional belastend und schwer kommunizierbar. Ein niedrigschwelliges, vertrauensvolles und ressourcenorientiertes Informations- und Verweisangebot ist hier besonders wichtig.

Orientierungsbedarf in komplexen und ambivalenten Fällen:

In Übergangsfeldern – etwa zwischen ideologischer Verunsicherung, psychischer Belastung und sozialen Konflikten – ist eine klare Zuordnung ohne die entsprechende fachliche Unterstützung und Orientierung oft nicht möglich.

Die Verweisberatung adressiert diese Herausforderungen und Bedarfe u. a. wie folgt:

Unterstützung bei der Zuordnung und Einschätzung:

Die Verweisberatung hilft Ratsuchenden dabei, den eigenen Unterstützungsbedarf einzuordnen und zu strukturieren, fundierte Entscheidungen zu treffen und niedrigschwelligen Zugang zu längerfristiger Beratung zu erhalten.

Fachlich fundierter Weiterverweis:

Die Verweisberatung bietet Fachkräften aus angrenzenden Arbeitsfeldern, die in ihrer Arbeit auf verschwörungsbezogene Problemlagen stoßen, strukturierte Information, kollegiale Beratung und Zugang zu verlässlichen Ansprechpartner*innen. Sie erhalten somit Klarheit darüber, an welche spezialisierten Stellen sie Ratsuchende mit einem bestimmten Anliegen weitervermitteln können, oder wo sie selbst Beratung zur Stärkung ihrer professionellen Handlungsfähigkeit erhalten.

Lokale Vermittlung:

Die Verweisberatung stellt eine Brücke zwischen digitalem Erstkontakt und lokal verankerter Beratungspraxis dar, indem sie gezielt an passende Anlaufstellen vor Ort vermittelt.

Verweisberatung ersetzt keine psychosoziale oder therapeutische Fallbearbeitung. Sie diagnostiziert nicht, interveniert nicht eigenständig, sondern agiert im Sinne einer Clearing- und Lotsenfunktion: Sie schafft Klarheit über bestehende Unterstützungsmöglichkeiten und vermittelt strukturiert weiter – auf Wunsch anonymisiert, unter Wahrung der Datensouveränität und im Sinne einer informierten Einwilligung der Ratsuchenden.

7 | Zentrale, sich auf die Verweisberatung beziehende Ergebnisse der im Rahmen der Weiterentwicklung der Prävention von sowie Beratung zu Verschwörungsideologien im Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen durchgeführten Expert*innenbefragung, März bis April 2025.

6

Beratungsangebote vor Ort – Orientierung, Vielfalt, Passung

Die bundesweite Verweisberatung entfaltet ihre Wirkung im engen Zusammenspiel mit den bestehenden Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangeboten vor Ort. Diese Angebote leisten die oft nötige Fallberatung und -begleitung – ob im psychosozialen, pädagogischen, präventiven oder bildungsbezogenen Bereich.

Viele dieser Träger sind regional gewachsen, thematisch spezialisiert und institutionell unterschiedlich verankert: zivilgesellschaftlich oder staatlich, als gemeinnützige Vereine und Gesellschaften, Kirchen, Wohlfahrtsträger und Ämter. Diese Vielfalt ist eine Stärke – sie ermöglicht passgenaue Unterstützung durch ein spezialisiertes Angebot. Sie bringt aber auch Herausforderungen mit sich: Ratsuchende benötigen Orientierung, Fachkräfte aus angrenzenden Feldern suchen qualifizierte Verweisstrukturen, und den einzelnen Angeboten liegen teils unterschiedliche Arbeitslogiken und Selbstverständnisse zugrunde. Um dieser Komplexität gerecht zu werden, braucht es neben strukturierten Verweisprozessen auch dialogische Verständigung zwischen den Akteur*innen – über Zuständigkeiten, Schnittstellen und unterschiedliche professionelle Selbstverständnisse. Es ist dabei nicht das Ziel, sämtliche Widersprüche und Unterschiede aufzulösen. Vielmehr geht es darum, in einer vielfältigen Beratungslandschaft Orientierung zu ermöglichen, ohne vorschnell zu vereinfachen.



Verweisberatung übernimmt dabei eine vermittelnde Rolle: Sie schafft Zugänge ohne Parallelstrukturen zu etablieren und ermöglicht den produktiven Umgang mit Unterschiedlichkeit, ohne diese einzuebnen. Dabei geht es nicht nur um Klarheit in Prozessen, sondern auch darum, dass durch gegenseitiges Kennenlernen Vertrauen wächst – als Grundlage für eine tragfähige, wertschätzende und kooperative Verweisstruktur und Beratungslandschaft.

Um diese Vielfalt sichtbar und zugänglich zu machen, wurde die Informationsplattform www.beratungskompass-verswoerungsdenken.de entwickelt. Sie richtet sich an Ratsuchende ebenso wie an Fachkräfte und Multiplikator*innen. Zentrale Funktionen der Website sind:

Informationsvermittlung: Was ist Verschwörungsdenken? Welche Dynamiken können im sozialen Umfeld entstehen? Wie kann ich reagieren – als Angehörige*r, Kolleg*in oder Vertreter*in einer Institution?

Orientierung: Die Webseite bündelt Hinweise zur bundesweiten Verweisberatung, zum Erstkontakt sowie zu Erwartungen, Ablauf und Rahmenbedingungen des Verweisprozesses.

Erleichterter Zugang: Ein interaktives Verzeichnis qualifizierter Beratungsstellen ermöglicht es, geeignete Angebote nach Region, Zielgruppe oder Schwerpunkt zu finden.

Verantwortungsklärung: Die Seite unterstützt dabei, eigene Handlungsoptionen einzuordnen – etwa, wann es sinnvoll ist, selbst aktiv zu werden, und wann eine professionelle Weitervermittlung geboten ist.

Kontaktaufnahme: Die Plattform bietet die Möglichkeit zur direkten Kontaktaufnahme per Telefon oder E-Mail – niedrigschwellig, vertraulich und auf Wunsch anonym.

Wissensspeicher: Fachkräfte finden auf der Webseite zudem einen wachsenden Wissensspeicher mit Materialien, Good-Practice-Beispielen und aktuellen Hinweisen zur Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes.

Fachliche Vernetzung: Eine Austauschplattform für Fachkräfte unterstützt die überregionale fachliche Vernetzung und kollegiale Reflexion.

Die bundesweite Verweisberatung ist somit als verbindendes Element innerhalb einer komplexen und vierteiligen, aber professionell entwickelten Landschaft zu verstehen – mit dem Ziel, niedrighschwellige und zugleich fachlich fundierte Zugänge zu Beratung und Unterstützung im Themenfeld Verschwörungsdenken zu schaffen.

Im Rahmen des Projekts wird ein großer Wert auf Kooperation und wechselseitige Abstimmung mit den bestehenden lokalen Angeboten gelegt. Beratungsstellen vor Ort sind nicht nur Ziel der Verweisstruktur, sondern aktive Partner*innen. Sie bringen Expertise ein, wirken an der Entwicklung von Kriterien und Guidelines mit und sichern die Anschlussfähigkeit der Verweisberatung in die Fläche. Im Zuge des Aufbaus des bundesweiten Beratungsstellennetzwerks wurde zudem ein gemeinsames Schutzkonzept entwickelt. Es umfasst den Schutz der Berater*innen, den Schutz der Ratsuchenden sowie Standards für professionelles Handeln in Fällen von Eigen- oder Fremdgefährdung, inklusive der Aufarbeitung und Darstellung der gültigen Rechtslage. So wird sichergestellt, dass Sicherheit, Vertrauen und Handlungssicherheit integraler Bestandteil der bundesweiten Verweisstruktur sind.



7

Gemeinsame Standards und Kriterien für die Teilnahme an der bundesweiten Verweisstruktur

Die Aufnahme von Beratungsstellen in die bundesweite Verweisstruktur erfolgt auf Grundlage gemeinsam entwickelter Standards und Kriterien. Diese wurden im zweiten und dritten Quartal 2024 in einem partizipativen Prozess mit interessierten Beratungsangeboten erarbeitet und durch den interdisziplinären Fachbeirat des Verbundprojekts geprüft. Ziel war es, eine tragfähige Grundlage für Qualität, Transparenz und Zusammenarbeit innerhalb des bundesweiten Netzwerks zu schaffen – und dabei die Vielfalt und Autonomie der Beratungslandschaft sicherzustellen.

Die Definition bestimmter Anforderungen ist notwendig, um Ratsuchenden Transparenz sowie eine verlässliche und fachlich

qualifizierte Beratung zu gewährleisten. Gleichzeitig bedeutet sie eine Abwägung zwischen professionellen Standards und inklusiver Anschlussfähigkeit. Denn: Die Beratungslandschaft im Themenfeld Verschwörungsdenken ist heterogen – nicht alle Träger verfügen über dieselben Ressourcen, Profile oder institutionellen Hintergründe. Die Kriterien wurden daher nicht als Ausschlussinstrumente, sondern als transparente Mindeststandards mit Orientierungspotenzial konzipiert. Sie definieren Erwartungen an Qualität, Verlässlichkeit und Schutz – und bieten zugleich Entwicklungsspielräume für eine künftige Mitwirkung.

Die Anforderungen im Überblick⁸

1. Formale Kriterien

- Anerkannte Trägerschaft (z. B. gemeinnützig, kommunal, zivilgesellschaftlich, kirchlich oder staatlich)
- Nachvollziehbare Struktur- und Finanzinformationen (z. B. Jahresbericht, Organigramm)
- Nachgewiesene Beratungserfahrung im Umgang mit Verschwörungsdenken, Radikalisierungstendenzen oder belasteten Familiensituationen
- Gesicherte Erreichbarkeit (z. B. feste Beratungsstruktur, Onlineangebote mit Datenschutz)
- Klare Kontaktwege und transparente Darstellung des Angebots

2. Inhaltliche Kriterien

- Anerkannte Ausbildung in psychosozialer Beratung, Sozialpädagogik, Soziale Arbeit, Religions- und Politikwissenschaft, systemischer Beratung oder verwandten Feldern
- Fachlich begründetes, nachvollziehbares Beratungskonzept mit Darstellung des methodischen Vorgehens, Beschreibung der Zielgruppen und Beratungsziele sowie eine Reflexion zur methodischen Haltung und deren Grenzen
- Vertrauensvolle, geschützte Beratungssituation
- Niedrigschwelliger Zugang für vielfältige Zielgruppen (Angehörige, Betroffene, Fachkräfte)
- Offenheit in Bezug auf Vielfalt, Barrierefreiheit und Inklusion

3. Kriterien zum Schutz der Beratungsarbeit

- Schutzmaßnahmen für Mitarbeitende (z. B. sichere Arbeitsorte, Deeskalationstrainings)
- Schutz der Ratsuchenden (z. B. sichere Datenverarbeitung, Umgang mit Fremdgefährdung)

4. Qualitätssicherung, Evaluation und Vernetzung

- Interdisziplinäre Kooperationen (z. B. mit Jugendhilfe, Behörden, Forschung)
- Regelmäßige Fort- bzw. Weiterbildung, Evaluation und Weiterentwicklung der Arbeit
- Öffentlichkeitsarbeit zur Sichtbarmachung des Angebots
- Aktive Vernetzung im Feld der Beratung und Prävention

8 | Bei den nachfolgenden Anforderungen handelt es sich um zusammenfassende Überkategorien, die zur Veranschaulichung beitragen sollen. Das zugrundeliegende, nicht-öffentliche Arbeitspapier ist in Bezug auf die Nachprüfbarkeit der entsprechenden Kategorien detaillierter ausgeführt.

Diese Standards und Kriterien wurden vom Trägerverbund in Zusammenarbeit mit dem Fachbeirat entwickelt und im Rahmen von Workshops mit interessierten Beratungsstellen reflektiert, diskutiert und finalisiert.

Im Zuge des Aufnahmeprozesses in die Verweisberatungsstruktur werden die formalen und inhaltlichen Kriterien im persönlichen Austausch mit den jeweiligen Beratungsstellen besprochen und gemeinsam in Bezug auf die jeweilige Beratungsstelle reflektiert. Dabei dient das gemeinsam entwickelte Kriterienset als Grundlage – es ist kein starres Regelwerk, sondern als „lebendiges Arbeitsdokument“ konzipiert: Es wird fortlaufend überprüft und bei Bedarf angepasst – auf Basis praktischer Erfahrungen, fachlicher Rückmeldungen und sich wandelnder gesellschaftlicher Herausforderungen. Damit versteht sich die bundesweite Verweisstruktur nicht als geschlossene Architektur, sondern als lernendes System – offen für neue Akteur*innen, differenzierte Anforderungen und dialogische Weiterentwicklung im Sinne einer professionellen, zugänglichen und demokratisch verankerten Beratungspraxis.



Zielgruppen differenzieren, anerkennen, ansprechen

Die Verweisberatung im Themenfeld Verschwörungsdenken richtet sich an ein vielfältiges und nicht eindeutig zu definierendes Spektrum von Ratsuchenden, das soziale und professionelle Umfeld, Verschwörungsgläubige selbst, Fachkräfte und viele weitere umfasst. Anders als in vielen klassischen Beratungsfeldern lassen sich die Zielgruppen hier oft weder eindeutig benennen noch klar voneinander abgrenzen. Ratsuchende wenden sich häufig in emotional belasteten, sozial an-

gespannten oder familiär konfliktbehafteten Situationen an die Beratung – oft ohne gesicherte Problemdefinition, aber mit einem spürbaren Leidensdruck. Die Kontaktaufnahme erfolgt nicht selten verzögert, in einem Stadium fortgeschrittener Erschöpfung, in dem präventive Handlungsspielräume bereits eingeschränkt sind. Charakteristisch ist eine hohe emotionale Aufladung: Ratsuchende berichten von Schuldgefühlen, Beziehungskrisen, Hilflosigkeit oder sozialer Isolation.



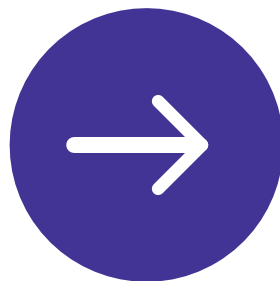
Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Anschlussfähigkeit von Verweisberatung und Beratung im Feld: Sie müssen sowohl niedrigschwellig erreichbar sein (z. B. telefonisch, digital, regional verankert) als auch im psychosozialen Sinne ansprechbar – also sensibel für emotionale, soziale und alltagspraktische Anliegen sowie professionell in einer verstehenden und haltgebenden Gesprächsführung.

Diese doppelte Anforderung – strukturelle Zugänglichkeit und psychosoziale Anschlussfähigkeit – gilt nicht nur für die Verweisberatung als mögliche erste Anlaufstelle, sondern auch für die teilnehmenden Beratungsstellen, an die verwiesen wird. Nur wenn beide Ebenen in der gesamten Beratungsstruktur berücksichtigt werden, kann Vertrauen entstehen und ein tragfähiger Prozess eingeleitet werden. Hinzu kommt eine besondere sprachliche Sensibilität: Begriffe wie „Extremismus“, „Radikalisierung“ oder „Verschwörungsideologie“ stoßen insbesondere bei direkt betroffenen Personen häufig auf Ablehnung – teils aus Angst vor Stigmatisierung oder sozialem Ausschluss, teils aufgrund eigener Deutungsmuster. Die Wortwahl in Erstkontakten und Beratungsgesprächen sollte daher reflektiert, deeskalierend und anerkennend erfolgen.

Für Angehörige oder andere Personen aus dem sozialen Umfeld spielt diese Sensibilität meist eine geringere Rolle, kann jedoch dann relevant werden, wenn sie sich mit den Deutungsmustern der betroffenen Person identifizieren oder einen loyalen

Schutzraum aufrechterhalten wollen. Gleichzeitig ist es erforderlich, menschenverachtende Ideologie und antisemitisches, rechtsextrêmes oder rassistisches Gedankengut im passenden Moment eines Beratungsprozesses auch als solches einzuordnen, um glaubwürdig als Vertreter*in einer demokratischen und menschenrechtsorientierten Haltung erkennbar zu sein.

Spannungsfelder und Herausforderungen in der Ansprache und Erreichbarkeit der Zielgruppen:



Späte Kontaktaufnahme: Angehörige wenden sich oft erst nach langer Selbstregulation an die Verweisberatung bzw. Beratungsstellen – zum Beispiel, wenn Beziehungsabbrüche, Eskalationen oder gesundheitliche Belastungen bereits eingetreten sind.

Uneindeutige Problemlagen: Viele Ratsuchende können nicht klar benennen, ob und wo ein Problem vorliegt – sie erleben diffuse Irritationen, Unsicherheit oder moralische Konflikte.

Fehlende Zielgruppenangebote: Für spezifische Gruppen Ratsuchender, wie Jugendliche, Menschen mit Migrationsgeschichte oder bildungsferne Personen, fehlen oft passende, zugängliche Beratungsformate.

Beziehungsdynamik statt Einsicht: In vielen Fällen geht es nicht um eine direkte Verhaltensänderung der betroffenen Person, sondern vorrangig um Entlastung, Orientierung und Selbstschutz im sozialen Umfeld – ähnlich wie in der Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen. Das kann für Fachkräfte schwer auszuhalten sein, weil Veränderung nicht bei der betroffenen Person selbst ansetzt, sondern über Beziehungskonstellationen vermittelt werden muss – oft ohne direkt erkennbare Wirkung „am Kernproblem“.

Die Verweisberatung versteht sich daher nicht als Lösungsexpert*in, sondern sie schafft einen Raum, in dem Unsicherheiten zugelassen werden, stellt gezielte Fragen zur Einordnung der Situation und vermittelt passgenau weiter – ohne zu bewerten oder zu überfordern. In der Zusammenarbeit mit Beratungsstellen vor Ort wird kontinuierlich reflektiert, welche Zielgruppen bislang nicht erreicht werden, wie sich Bedarfe entwickeln und welche Kommunikationswege erforderlich sind, um insbesondere jene Menschen anzusprechen, die tatsächlich Unterstützung suchen oder benötigen – ohne dabei bestehende Ressourcenstrukturen zu überlasten. Dieses Zielgruppenverständnis bildet die Grundlage für die Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards im Verbundvorhaben – Standards, die anschlussfähig sind für die Vielfalt der Ratsuchenden, tragfähig im multiprofessionellen Austausch, und zugleich so gestaltet, dass sie auch mit neuen, bislang weniger erreichten Personengruppen in den Dialog treten können. Dabei gilt: Offenheit für neue Zielgruppen bedeutet nicht Beliebigkeit – insbesondere im Kontext von Verschwörungsgedanken braucht es fundiertes fachliches Wissen.

9

Gemeinsame Qualitätsstandards

Die Qualität der Verweisberatung im Themenfeld Verschwörungsdenken basiert auf einem gemeinsam im Verbundvorhaben entwickelten Verständnis von professioneller Beratung. Die im Austausch mit den Beratungsstellen und dem Fachbeirat abgestimmten Standards konkretisieren zentrale Anforderungen und sichern Transparenz, Anschlussfähigkeit und fachliche Verantwortung innerhalb der bundesweiten Verweisstruktur. Sie orientieren sich an bewährten Grundlagen aus anderen Beratungsfeldern, wie der Opferberatung, der Extremismusprävention und der mobilen sowie digitalen Beratung.⁹

Die folgenden vier Qualitätsbereiche strukturieren die Anforderungen und dienen als gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Zusammenarbeit zwischen Verweisberatung und lokalen Beratungsangeboten.

9 | ¹BAMF-Netzwerk, Beratungsstelle Radikalisierung: Standards in der Beratung des sozialen Umfelds (mutmaßlich islamistisch radikalisierte Personen. Allgemeine Handreichung, 2. Aufl., Nürnberg 2020; Bundesarbeitsgemeinschaft Mobile Beratung: Qualitätsstandards für die Mobile Beratung im Themenfeld Rechtsextremismus zur Stärkung demokratischer Kultur, Berlin 2010; Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt (VBRG) e. V.: Qualitätsstandards für eine professionelle Unterstützung von Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Deutschland, Berlin 2018; AG Strafvollzug und Bewährungshilfe: Qualitätskriterien und Standards, 2. Aufl., Berlin 2023; DBSH Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.: Qualitätskriterien des DBSH, 2000.



Selbstverständnis und Haltung

Ein professionsethisch fundiertes Selbstverständnis bildet die Grundlage aller Beratungsbeziehungen im Themenfeld Verschwörungsdenken. Es trägt den Spannungen Rechnung, die sich aus der Verbindung von Demokratietarbeit, psychosozialer Unterstützung und ideologiekritischer Reflexion ergeben.

- Die Beratung basiert auf Menschenrechtsorientierung, Wertschätzung und Freiwilligkeit. Sie erkennt die Autonomie der Ratsuchenden an und verzichtet auf Überwältigung oder Bevormundung.
- Die Beratungsstellen respektieren Ambivalenzen und vermeiden Pathologisierung oder Moralisierung von Verunsicherung.
- Eine professionelle Distanz ist Teil des Rollenverständnisses: Berater*innen verstehen sich als Begleiter*innen, nicht als Lösungsexpert*innen.
- Die Haltung ist geprägt durch Reflexionsfähigkeit, empathisches Verstehen und transparente Kommunikation über Ziele, Grenzen und Zuständigkeiten.
- In multiprofessionellen Teams (z. B. aus Sozialpädagogik, Sozialer Arbeit, Theologie, Religionswissenschaft, Psychologie, Politikwissenschaft oder Soziologie) fließen unterschiedliche Perspektiven ein, die sich gegenseitig ergänzen und in gemeinsamen Reflexionsprozessen geschärft werden.

Beratungspraxis

Die praktische Umsetzung der Beratung folgt klaren Prinzipien, die eine belastbare, anschlussfähige und wirksame Beratung ermöglichen – sowohl im Erstkontakt als auch in der Weitervermittlung.

- Die Beratung ist niedrigschwellig zugänglich, sprachlich anschlussfähig und bietet unterschiedliche Zugangswege (Telefon, E-Mail, ggf. persönlich, Video-Calls, Chats).
- Klare Fallverantwortung: In der Verweisstruktur ist geregelt, wer wofür zuständig ist, wie eine Beratung aufgenommen und dokumentiert wird und wer ggf. weiterleitet oder begleitet.
- Die Beratungsbeziehung wird ressourcenorientiert, zeitlich zuverlässig und verbindlich gestaltet; Terminabsprachen, Rückmeldungen und Nachverfolgung sind dokumentiert.
- Der Erstkontakt zielt auf Einschätzung und Stabilisierung, nicht auf Konfrontation oder Bewertung. Entscheidungswege werden gemeinsam mit Ratsuchenden entwickelt.
- Die fachliche Aufgabe von Berater*innen umfasst auch die Einschätzung von Eigen- und Fremdgefährdung. Hierzu bedarf es geschulter Aufmerksamkeit, transparenter Dokumentation und verbindlicher Interventionswege – insbesondere auch in Fällen möglicher Kindeswohlgefährdung.
- In komplexen Konstellationen werden interdisziplinäre Fallbesprechungen initiiert, bei Bedarf unter Einbezug externer Fachstellen (z. B. Jugendhilfe, psychologische Dienste).



Bedingungen der Angebotsstruktur

Damit Beratung wirken kann, braucht sie einen verlässlichen Rahmen: transparente Strukturen, Schutzkonzepte, Datenschutz und qualifiziertes Personal sind dabei zentrale Voraussetzungen.

- Beratungsstellen verfügen über eine nachvollziehbare Trägerstruktur und dokumentierte Arbeitsweise (z. B. Konzept, Organigramm, Jahresbericht).
- Qualifikation und Supervision: Berater*innen haben eine fachlich einschlägige Ausbildung, nehmen regelmäßig an Fortbildungen und kollegialer Beratung teil.
- Es existieren Schutzkonzepte für Ratsuchende und Mitarbeitende (z. B. bei Kindeswohlgefährdung oder für den Umgang mit Bedrohungslagen, Extremismus, Krisenintervention).
- Die Beratungsstellen stellen eine datenschutzkonforme Verarbeitung personenbezogener Informationen sicher (inkl. dokumentierter Einwilligungsprozesse).

Strukturelle Anforderungen und Kooperation

Beratung im Themenfeld Verschwörungsdenken ist auf verlässliche Kooperationsstrukturen angewiesen. Die Verweisstruktur lebt von wechselseitiger Anerkennung, verbindlicher Vernetzung und lernorientiertem Austausch.

- Multiprofessionelle Vernetzung ist konstitutiv: Fachkräfte unterschiedlicher Disziplinen bringen ihre jeweiligen Wissensbestände in die Fallarbeit ein und ermöglichen eine vielschichtige Einschätzung komplexer Problemlagen.
- Die Beratungsstellen beteiligen sich an Austauschformaten, Fachveranstaltungen oder Netzwerktreffen und stellen ihre Erfahrungen zur Verfügung.
- Es besteht die Bereitschaft, sich an einer qualitativen Weiterentwicklung der Verweisstruktur zu beteiligen – z. B. durch Rückmeldungen, Evaluation und Teilnahme an Diskussionen von Herausforderungen.

Die Definition gemeinsamer Qualitätsstandards ist ein notwendiger Schritt, um Professionalität, Transparenz und Vertrauen im sensiblen Themenfeld Verschwörungsdenken zu sichern. Gleichzeitig braucht das Arbeitsfeld Raum für kontextuelle Anpassungen, kreative Lösungen und Pluralität in den methodischen Zugängen. Beratung darf nicht zu einem normierten Verfahren erstarren – sie muss dynamisch, reflexiv und lebensweltlich anschlussfähig bleiben.

Die Verweisstruktur versteht sich daher als lernende Architektur: Qualitätsstandards dienen nicht der Kontrolle, sondern der Orientierung und der fachlichen Weiterentwicklung in einem sich wandelnden gesellschaftlichen Feld.



10

Ausblick

Die bundesweite Verweisberatung steht vor der Aufgabe, in einem dynamischen und emotional aufgeladenen Themenfeld Orientierung zu geben – ohne zu vereinfachen. Die praktischen Erfahrungen der letzten Jahre zeigen deutlich: Beratung im Kontext von Verschwörungsdenken ist selten linear, sondern oft diffus, beziehungs-basiert und von Unsicherheit geprägt. Nicht jede Anfrage führt zu einem Beratungsprozess – und nicht jedes Anliegen lässt sich eindeutig zuordnen.

Gleichzeitig birgt die Verweisberatung großes Potenzial: Sie schließt eine strukturelle Lücke, stärkt das soziale Umfeld und bietet eine niedrigschwellige erste Orientierung, wo viele Angebote bisher kaum sichtbar waren. Sie kann zur Demokratie-

stärkung im sozialen Nahbereich beitragen – vorausgesetzt, sie bleibt anschlussfähig, vertrauenswürdig und qualitätsgesichert.

Für die Weiterentwicklung braucht es Kooperation, kontinuierlichen Austausch und Raum für innovative Ansätze – insbesondere an den Schnittstellen von Verweisberatung und lokaler Beratungsarbeit. Dabei gilt es, zentrale Spannungsfelder produktiv zu gestalten. Die Verweisstruktur muss sich dabei als lernende, offene Architektur verstehen – im Dialog mit Praxis, Forschung und gesellschaftlicher Realität.

11

Kontakt/Impressum

Violence Prevention Network gGmbH
Alt-Reinickendorf 25
13407 Berlin
(030) 917 05 464
praevention-vd@violence-prevention-network.de
www.violence-prevention-network.de

Ansprechpartner*innen: Gloriett Kargl, Maximilian Campos Ruf, Till Wagner

Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network gGmbH

Layout: JUNGOLD . Agentur Leipzig

Das Projekt "Weiterentwicklung der Prävention von sowie Beratung zu Verschwörungsdenken in Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen" wird im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!" von einem Verbund aus folgenden Trägern umgesetzt:



modus | zad



Im Auftrag von

Ein Angebot
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie **leben!**



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Bundesministerium
des Innern



Beratungskompass
Verschwörungsdenken